

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 47

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Das Land ohne Sonntag.

Wir haben gelernt, die Nacht zu sehen
Mit Augen, die in das Finstere bohren,
Wir lauschten anders beim Postenstehen
Wie einst wohl Menschen, mit unsern Ohren.
Und wenn dort drüben ein Schuß vergröhlte,
Dann wissen wir's schon am Brausen und
[Pfeifen,
Wohin der Feind ihn lenken wollte —
Wir lernten vom Tod das Spielen und Greifen.

Wir wissen nichts mehr von Wochen und
[Stunden,
Wir haben an Tag und Kalender vergessen
Und leben, durch Eisen und Feuer gebunden,
Wir schießen und wachen, wir schlafen und essen.
Stumpf sind wir geworden von Leiden und
[Mühen,
Doch träumen wir alle von Leben und Frieden,
Und innen hegt jeder, gleich heimlichem Blühen
Die Hoffnung: ihm sei einst die Heimkehr
[beschieden.

(„Berneer Tagblatt“, 20. Aug. 1916.)

Eidgenossenschaft

Unter dem Vorsitz von Herrn Ständerat Ad. Witz vereinigte sich am 10. und 11. November die Verwaltungskommission der Schweizerischen Carnegie-Stiftung für Lebensretter. Sie hat in 60 Fällen von Lebensrettungen Zuwendungen im Betrage von zusammen 1850 Franken gemacht, sowie 11 bronzene, 3 silberne Ehrenmedaillen und 25 Uhren verabsolgt. —

Die Hochschule für Luftschiffahrt und mechanische Konstruktion in Lausanne hat einige Freiplätze für Ingenieur-Luftschiffer zu vergeben. Bewerber müssen sich an die Direktion in Lausanne wenden. —

Die Schweizerische Stiftung „Pro Inventure“ wird im Einverständnis mit der Postverwaltung im Dezember nächsthin wieder drei Wohltätigkeitsmarken zu 3 (Verkaufspreis 5), zu 5 (Verkaufspreis 10) und zu 10 (Verkaufspreis 15) Rappen zum Verkauf bringen. Der Reingewinn ist bekanntlich zum Wohle der Jugend unseres Landes bestimmt. Der Verkauf bei den Poststellen dauert einen Monat; die Gültigkeit der Marken dauert vom 1. Dezember 1916 bis zum 30. April 1917. Für das Ausland haben diese Marken keinen Taxwert. —

Die Engländer sollen den Schweizerischen diplomatischen Kurier nach Amerika verkehrt haben, indem sie dem Kurier zwei versiegelte Pakete, die für die Gesandtschaft in Washington und das Kon-

sulat in New York bestimmt waren, wegnahmen und beschlagnahmten. Der Bundesrat hat sich mit der Angelegenheit befaßt und sogleich in Washington und New York Erkundigungen eingelegt. —

Der Bundesrat hat beschlossen, den eidgenössischen Räten zu beauftragen, der ersten Basler Mustermesse eine Subvention von 20,000 Fr. zu bewilligen. —

Gegen die Uebertreter der Ausfuhrverbote hat der Bundesrat verschärfte Bestimmungen erlassen. Die Zollorgane sind befugt, Uebertreter, die keine genügende Sicherheit für die Beschaffung der Buße leisten können, zu verhaften. Zur Feststellung des Tatbestandes können auch vorübergehende Verhaftungen vorgenommen werden. —

Der Bundesrat hat in Verbindung mit dem eidgenössischen Departement des Innern beschlossen, nächstes Jahr eine schweizerische Kunstausstellung zu veranstalten. Sie findet vom 15. Mai bis zum 31. Juli in Zürich statt. Außer den Abteilungen Malerei, Bildhauerei, Architektur, Graphik wird sie noch eine Gruppe für Glasmalerei, Schmuck- und Goldschmiedearbeiten, Keramik und angewandte Graphik und Buchgewerbe enthalten. Das Ausstellungsreglement und das Anmeldeformular können bis zum 20. Januar 1917 von der Kanzlei des Departements des Innern im Bundeshaus Bern bezogen werden. —

Am 7. November haben die Entente-Staaten dem Bundesrat eine neue Note zustellen lassen, die die wirtschaftlichen Seiten der Schweiz beleuchtet. Ueber den Inhalt verlautet vorläufig nur, daß die Entente-Staaten verlangen, keine Fabriken nach Deutschland auszuführen, die auf Maschinen hergestellt wurden, die mit Schmieröl aus den Entente-Staaten geschmiert wurden. Der Bundesrat hat sich bereits mit dem Inhalt der Note beschäftigt. —

In der Zeit von einem halben Monat haben in der Schweiz über 500 internierte Kriegsgefangene Arbeit und Verdienst gefunden. —

Um den Sitz des schweizerischen Verkehrsamtes, das demnächst ins Leben gerufen werden soll, bewirbt sich die Stadt Basel, mit der Begründung, daß es durchaus nicht notwendig sei, daß es in Bern sein Bureau habe, um Propaganda und erfolgreiche Reklame für die Schweiz zu betreiben. —

Am 15. November ist in Bern Herr Dr. med. Walter Sahli gestorben, der hochverdiente Sekretär des schweizerischen Roten Kreuzes. Wir werden den Verstorbenen in einer nächsten Nummer in Wort und Bild ehren.

Aus dem Bernerland

Bei einer artilleristischen Übung bei Bruntrut wurde der Kanonier Affolter durch verirrte Geschößplatter so schwer verkehrt, daß er an den Folgen der erlittenen Verwundung starb. —

Der bernische Regierungsrat, der letzte Woche dem Jura einen Besuch abstattete, hatte im Lärghof Gelegenheit, ein heftiges Artillerieduell im Esch mitanzuhören. Zur selben Zeit herrschte überhaupt eine große Aufregung an der Nordgrenze unseres Kantons. Der den Truppen für den Sonntag bewilligte Urlaub wurde zurückgezogen und in die von Delsberg abfahrenden Züge wurden Patrouillen gesandt, um die Soldaten zurückzuholen. Die Soldaten im Quartier wurden angewiesen, die feldgraue Uniform anzuziehen. Die Heeresleitung hatte befürchtet, der Kampf zwischen Deutschen und Franzosen werde sich bis an unsere Grenze ziehen. Dem war aber glücklicherweise nicht so. —

Zwischen Frutigen und Adelboden ist ein Lastautomobilverkehr eingerichtet worden als Vorbote für einen eventuell einzurichtenden Personenverkehr. —

Letzte Woche erhielt Herr Gemeinderat B. Bourquin in Biel ein großes Stück Fleisch im Werte von 60 Fr. geschenkt, das ihm zwei Schulknaben in die Wohnung brachten. In Abwesenheit des Herrn Bourquin wurde das Fleisch angenommen, ohne nach der Herkunft desselben zu fragen. Man sucht nun nach den Ueberbringern und nach dem Auftragneher. —

In Biel ist, 54½-jährig, Herr Notar Hans Rihl gestorben, ein Mann, der verschiedenen Eisenbahnen als Verwaltungsrat schätzbare Dienste erwiesen hatte. Er war auch Mitglied des Verwaltungsrates der Berner Kantonalbank. —

Hans Rihl, der Einbrecher von Huttwil, wurde von der Assisenkammer des bernischen Obergerichts zu 4½ Jahren Zuchthaus verurteilt. —

Am Rütli-Fest haben die Schützensektionen Bern 62,8, Burgdorf 62,7 und Meiringen 59 Punkte erzielt. Bern wurde mit Beifall als ständige Gastsektion aufgenommen. —

Biel konstatiert eine Zunahme des Fleischkonsums. Im Oktober sind 860 gegenüber 800 Stück geschlachtet worden und die Fleischlieferung ist gegenüber dem Vorjahre um 457 Kilo gestiegen. Sie betrug im verfloffenen Monat 17,082 Kilo. —

Beim Gehöfte de Val in Mervelier ist die Frau des Landwirts Christian Wieland von Artillerieprengstücken, die gelegentlich einer Artillerieübung herumflogen, tödlich verletzt worden. Die Frau ging mit ihren Familienangehörigen nach dem Dreschen von der Scheune nach der Wohnung, als in nächster Nähe ein verirrtes Geschöß pläzte und sie tödlich traf. Der Fall wird zurzeit von den Militärbehörden näher untersucht.

Die Unterrichtsdirektion erläßt eine Befanntmachung, wonach an jedermann, der auf dem Gebiete des Kantons Bern Funde macht, wie z. B. Versteinerungen, Münzen, Medaillen, Waffen, Schmud usw., die Aufforderung ergeht, hievon unverzüglich dem Regierungstatthalteramt des betreffenden Amtsbezirkes Anzeige zu erstatten, welche Stelle ihrerseits die Meldungen zu weiterer Verfügung an die Unterrichtsdirektion zuhanden des Regierungsrates weiterleitet wird. Laut Zivilgesetzbuch fallen Wertgegenstände, die auf staatlichem Grund und Boden aufgefunden werden und von denen nach den Umständen mit Sicherheit anzunehmen ist, daß sie seit langer Zeit vergraben und verborgen waren und keinen Eigentümer mehr haben, in das Eigentum des Staates Bern. Ebenso herrenlose Naturkörper oder Altertümer von erheblichem wissenschaftlichen Wert, die auf dem Gebiete des Kantons Bern überhaupt aufgefunden werden. Vorbehalten bleiben natürlich Vergütungsansprüche des Finders und des dritten Grundeigentümers.

Die Eröffnung der Biel-Ins-Täuffelen-Bahn, die auf den 15. November geplant war, mußte hinausgeschoben werden. Als Eröffnungstag für die Teilstrecke Nidau - Täuffelen - Sisselen wurde der 1. Dezember bezeichnet.

Im Glodental bei Thun stieß ein Zug der elektrischen Bahn Thun-Interlaken mit einem vollbesetzten Fuhrwerk zusammen. Das Fuhrwerk stürzte um; drei Personen wurden verletzt, wovon eine schwer.

Gegenwärtig ist man daran die Worbelen zu kanalisieren. In einer Länge von 1400 Metern ist der Hauptkanal bereits fertig. Auch die Urbarristierungsarbeiten im Brühlmoos schreiten vorwärts. 40 Hektaren entlumpftes Land wurden dadurch gewonnen. Die Devissumme lautet auf 100,000 Fr.

Bedigen hat für das 15. Regiment eine Sammlung veranstaltet, die ein schönes Resultat ergeben hat. Dieer Tage gingen ab der Station Boll folgende Waren zum Regiment an der Grenze: 1230 kg Köhler und Kabis, 1170 kg Äpfel, 680 kg Suppengrün, Rüben und Rübli; sogar einige Säcke Kartoffeln wurden gesandt.

Nach kurzem Krankenlager starb in Langnau im Alter von 77 Jahren Herr Karl Zürcher-Zürcher, gewesener Tuchfabrikant, der Gründer und Leiter der Tuchfabrik Zürcher & Cie. in Langnau, ein Mann, der auch am öffentlichen Leben von Langnau hervorragenden Anteil nahm.

In Huttwil ist, 88jährig, der im Städtlein bekannte Hafnerhans, der alt Spenglermeister Johannes Leuenberger, gestorben.



† Frau Jenny Dändliker-Schnell,
gew. Vorsteherin des Berner Diakonissen-
hauses.

Wir zeigen unsern Lesern hier das Bildnis einer bedeutenden Frau, einer Frau, der Hunderte von Menschen beiderlei Geschlechts eine tiefe Dankbarkeit weit über das Grab hinaus schuldig sind und auch empfinden werden. An ihr Haus am Sonnenberg konnte klopfen wer wollte, sei es ein Reicher oder einer der Allerärmsten unter den Armen dieser Welt, keiner ging leer aus, keiner ging davon, ohne etwas vom reinen Zauber dieser seltsam großen und doch so einfachen Frau mit sich zu nehmen. Wie vielen hat sie unter ihrem Dach Schutz und Hilfe gewährt, die von jeder Türe gewiesen und in noch tieferes Elend hinabgesunken wären, und wie vielen hat sie in diskreter Weise Lichtblicke in ihr einlames Leben gebracht, ohne daß sie lange Zeit wußten, woher der Strahl kam, der sie erhellte. Großes hat diese Frau allein für straflassene Frauen geleistet. Wer überhaupt keinen Ausweg aus seinem Lebenslabyrinth mehr wußte, lenkte seine verzweifelten Schritte zu Frau Dändliker auf den Sonnenberg. Sie wußte immer Rat und zeigte Wege und Möglichkeiten, half verfladernde Geister sammeln und ermattende Körper aufrichten. Mit ihr ist ein Mensch dahingegangen, dem nichts Menschliches fremd war und dem Helfen und Stützen Sache des Herzens war. Frau Dändliker war die Tochter des Basler Professors Schnell, die schon in früher Jugend eine große Neigung zum Diakonissenberuf erfaßte. Im Jahre 1878, nach dem Tode der Begründerin des Diakonissenhauses, Frau Dändliker-Wurstemberger, übernahm sie dessen Leitung. 1880 verheiratete sie sich mit Herrn Dändliker, der ihr vor einigen Jahren nach glücklicher Ehe im Tode vonanging. Unter ihrer Verwaltung wurde das Spital Salem und das Diakonissenhaus Bius gebaut. Daneben machte sie sich um die bernische Armen-

und Kirchenpflege hochverdient. Sie errichtete Sonntagschulen und ihre Weihnachtsfeiern erlangten geradezu eine Berühmtheit. Bis noch vor kurzer Zeit ruhte die ganze Last des großen Werkes auf ihren Schultern. Erst mit den zunehmenden Altersgebrechen wurde ihr durch ein Komitee Hilfe zuteil. — Ihr Andenken wird Bern in Ehren halten.

Kaum ist die Herbstsession des bernischen Großen Rates geschlossen, während welcher er sich mit dem Gemeindegesetz herumplagte, es aber bei weitem nicht durchberiet, wird der Rat schon wieder auf den 20. November zur ordentlichen Wintertagung eingeladen.

Die Hausfrauen von St. Immer beginnen gegen die Markthändler zu streifen, weil sie übertriebene Preise einfordern. Letzte Woche wurde das Vorhaben praktisch durchgeführt, so daß die Händler gezwungen waren, ihre vollen Körbe wieder nach Hause zu nehmen. Eine ernannte Kommission ist bemüht, Gemüse und andere Lebensmittel von auswärts einzulaufen.

Am Bahnbau Solothurn-Niederbipp arbeiten gegenwärtig etwa 30 internationale Franzosen und Belgier als Erdarbeiter.

Burgdorf hat an die kantonale Rotstandsammlung 11,000 Fr. gesammelt. Von dieser Summe fällt ein Drittel dem Staate Bern zu.

Aus bis jetzt unbekannter Ursache sind in den forellenreichen Dorfbächen Lengnans in letzter Zeit eine Menge Fische zugrunde gegangen. Der Schaden wird auf einige tausend Franken geschätzt.

Delsberg wird eine Militär-Leerstation erhalten. Zwei Flieger sind bereits von der Truppe nach dorthin abkommandiert, um in Delsberg ständig zu verweilen. Die nötigen Einrichtungen sind bereits im Bau.

In Interlaken bereitet man sich vor, um auf Ende November zirka 3000 Mann franke und invalide Gefangene aus den Lagern von Deutschland aufnehmen zu können. Dabei wird sich eine Winterstation entwickeln, wie sie das Oberland bislang noch nie gesehen hat.

Der Mangel an frischer Milch macht sich auch im Berner Oberland unangenehm fühlbar. So fehlten an einem Tage für die Milchversorgung der Stadt Thun 6000 Liter. — Letzte Tage kamen in Thun einige Typhusfälle vor, von denen zwei bereits tödlich verlaufen sind.

Hinter dem Dorf Gsteigwiler stürzte letzte Woche eine größere Felsenmasse auf das Heimwesen des Landwirts Friedrich Knecht und richtete großen Schaden an. Ein großer Felsblock schlug durch die Scheune durch und tötete im Stall zwei wertvolle Kühe.

Nachdem ein Konsortium mit Herrn G. Kammermann an der Spitze die Konzession zur Ausbeutung des Steinkohlenlagers in der Klusalp bei Boltigen erworben hat, ist von gleicher Seite auch für die Gemeinde Erlendbach ein Gesuch eingereicht worden. Auch in Därstetten und Dientigen sollen demnächst Schürfunge nach Steinkohlen vorgenommen werden.

Burgdorf klagt über Kartoffelnot. Es sei den Gemeindebehörden nicht gelungen, eine genügende Quantität Kartoffeln einzukaufen, und die Menge, die vorrätig lagert, wird für die Armen und Dürftigen reserviert.

Letzte Woche kaufte die Expertenkommission in Meiringen 250 Stück Kühe und Rinder um die Gesamtsumme von nahezu 250,000 Fr. Die Kommission bezahlte durchschnittlich 100 Fr. für Rinder und 200 Fr. für Kühe mehr, als an den vorangegangenen Märkten zu erzielen waren.

Die Jagdlust ist im Bernerland diesen Herbst erwacht, wie lange nicht. Die Patentgebühren brachten rund 20,000 Franken mehr ein als in früheren Jahren.

In einer Wirtschaft in Delsberg verlangte eine schon betrunkenen Frau Friche, Korberin, einen 1/2 Liter Schnaps, und als er ihr verweigert wurde, bedrohte sie die Wirtin mit einem Messer. Diese wandte sich an die Gäste um Hilfe. Die betrunkenen Frau aber schlug wie rasend mit dem Messer um sich. Sie verletzte einen Zimmermann Haldimann und ein Chauffeur erhielt mehrere Stiche in den Arm. Schließlich konnten fünf Soldaten die Frau überwältigen und sie gefesselt der Polizei übergeben.

Huttwil. Am Sonntagmorgen brannte auf der „Bisegg“, einer kleinen Anhöhe im Süden unseres Städtchens, ein Zweifamilienhaus nieder; die Eigentümer, Joh. Niffeler und Joh. Mosimann, verloren mit Ausnahme eines Teils des Mobiliars all ihr Hab und Gut, denn das Haus war nur bescheiden, das Mobiliar zum Teil gar nicht versichert. Es ist umso mehr zu beklagen, als damit zwei arme, kinderreiche Familien vor Winteranfang um Haus und Obdach gekommen sind. Im Nu stand das ganze Haus in Flammen und die Feuerwehr war infolge Wassermangels zur Untätigkeit verurteilt. Dem 87-jährigen Großmütterchen blieb eine kurz vorher auf der Kasse abgehobene Geldsumme in den Flammen. Werkstätige Nächstenliebe fände hier ein dankbares Feld der Wirksamkeit. P-t.

Aus der Stadt Bern

† Gottlieb Bieri,

gew. Gipser- und Malermeister in Bern.

Montag den 6. November wurden dem Bremgartenfriedhof die sterblichen Ueberreste eines Mannes übergeben, dessen wir an dieser Stelle ehrend gedenken wollen. Es betrifft dies Herrn G. Bieri, geboren in Wabern am 31. Dezember 1855. Nach Beendigung seiner Lehrzeit bei Herrn Malermeister Hirs begab sich der hoffnungsvolle Jüngling im Jahr 1875 zur Berufsausbildung auf die Wanderschaft, die ihn, meist zu Fuß, über Lyon, Marseille, Nizza nach Paris, von da nach England und zurück nach Hamburg, Berlin, München, Wien u. führte. Im Jahr 1884 kam er, mit tüchtigen Fachkenntnissen ausgerüstet, nach Bern und trat als Geschäftsführer in das

Geschäft Ehrhardt-Halder. Zwei Jahre später etablierte er sich in Chaux-de-Fonds, wo er sich auch verheiratete. Im Jahr 1890 kehrte er aber wieder nach Bern zurück und übernahm das



† Gottlieb Bieri,
(Phot. F. Fuß, Bern.)

Geschäft von Ehrhardt, das er bis zum heutigen Tage mit großer Sachkenntnis und gutem Erfolg betrieb. Als guter Sänger war Herr Bieri seinerzeit Mitgründer des Männerchors Concordia, der ihn 1909 zum Ehrenmitglied ernannte. Auch im Berner Männerchor sang er längere Zeit. Dem Jahrgängerverein der 1855er stund er während drei Jahren als Präsident vor. Ueberall war Herr Bieri gerne gesehen, geschätzt und als treuer Freund beliebt. Bei seinen Arbeitern galt der Verblichene als ein humaner, wohlwollender Vorgesetzter. Während des Gipsstreiks im Jahr 1910 führte er als Präsident des Meisterverbandes die schwierigen Verhandlungen mit Umsicht und zur Zufriedenheit. Viele werden sich erinnern, wie seine Gattin, welche an der Narberggasse während mehreren Jahren ein Zigarrengeschäft betrieb, im Dezember 1908 von zwei gefährlichen Subjekten im Laden in räuberischer Absicht überfallen und zu Boden geschlagen wurde. Wohl erholte sie sich scheinbar, litt aber doch bis zu ihrem 1911 erfolgten plötzlichen Hinscheiden an den Folgen dieser Mißhandlung.

Vor Mißgeschick war Herr Bieri nicht verschont. Auch der Tod zweier hoffnungsvoller Söhne (ältester 1896 †, zweiter 1913 †), sowie große Geschäftsverluste gingen ihm zu Herzen. Nicht nur seine trauernden Angehörigen, sondern auch seine vielen Freunde und Bekannten werden dem Verstorbenen ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.

J. J.

Die Auskunftsstelle für die Kriegsgefangenen-Internierung in Bern, Sanitätsabteilung des Armeestabes, Markt-gasse 39, läßt mitteilen, daß Gesuche von Drittpersonen um Internierung eines Kriegsgefangenen nicht mehr berücksichtigt werden. Nur noch Gesuche von direkt Internierten werden weitergeleitet.

Im Frauenrestaurant Daheim an der Zeughausgasse hält der bernische Verein zur Förderung der Interessen des weiblichen Bühnenpersonals einen Verkauf zugunsten dürftiger Schauspielerinnen ab. Zuwendungen für diese Veranstaltung nehmen Fräulein Jonquière, Kapellenstraße 18, Frau Müller-Schwarzenbach, Obere Dufourstraße 15, Fräulein Marquard, Gerechtigkeitsgasse 40, entgegen.

Die Versammlung der Gesamtkirchengemeinde vom 12. November war von 74 Stimmberechtigten besucht. Sie beschloß die Ueberweisung des Einnahmenüberschusses von 35,000 Fr. aus dem Jahre 1915 und desjenigen von 1916 auf den Baufonds der Friedenskirche auf dem Beielihubel. Ferner bewilligte sie den Orgelumbau der Johanniskirche und die Erhöhung der Gemeindezulage an die 16 Stadtpfarrer mit dem 1. Januar 1917.

Neun Schulknaben entwendeten aus dem Lagerschuppen einer hiesigen Gießerei Bestandteile zu Geleiseanlagen und versteckten sie im Bremgartenwald. Das Eisen wurde gefunden und die Knaben dem zuständigen Richter überwiesen.

In ihrem Atelier an der Gerechtigkeitsgasse 55 stellt Margherite Frenschurbed eine Kollektion Aquarelle zu freier Besichtigung aus.

Auf unserem Markt macht sich seit einiger Zeit das fast vollständige Fehlen von Eiern unangenehm bemerkbar. Und die paar Körbchen, die abgestellt werden, sind meist schon in den ersten Marktstunden verkauft. Auch von einem Buttermangel muß gesprochen werden. Fleisch kommt immer genügend auf den Markt, findet aber nicht den gewünschten Absatz. Die Gemeinde verkauft immer noch Kartoffeln und findet guten Absatz, aber die Stürme auf die Stände haben nachgelassen, da sich die Mehreinfuhr von Kartoffeln bemerkbar macht.

Im Schaufenster des Coiffeurgeschäftes Wildholz an der Markt-gasse hat der Zeichnungslehrer und Maler Hans Marthaler einige gute und gefällige Aquarelle ausgestellt, die lebhaft besprochen werden.

Anlässlich der Kassenrevision in einem hiesigen Geschäft wurde ein gefälschtes belgisches Zweifrankstück gefunden, das eine bessere Silberlegierung enthält als die zur staatlichen Münzprägung verwendete.

In den Blättern werden Klagen laut über Umgehung der Höchstpreise für Kartoffeln und Butter durch alle möglichen Finten, auf die das Publikum hereinfällt. Es ergeht daher der Ruf für Butterkarten für ein genau festgesetztes Quantum zu einem einheitlichen Preis immer deutlicher an unsere Behörden.

In den Buchläden unserer Stadt waren die vergangene Woche die Schweizer Schriftsteller und Künstler zu Gast. In allen Schaufenstern wurden nur Bücher von Schweizer Autoren ausgestellt und Bilder schweizerischer Maler aufgehängt. Hoffen wir, daß die Buchhändler gute Erfolge damit gehabt haben.

Am pharmazeutischen Institut der Hochschule Bern haben folgende Damen und Herren das Staatsexamen mit Er-

folg bestanden: Frä. Hannu Bütikofer aus Bern, Herr Charles Fontanella aus Bern, Frä. Marie Luise Herren aus Basel und Herr Walter Ingold aus Herzogenbuchsee. —

Um den Bau einer bernischen Kunsthalle wieder einen Schritt vorwärts zu bringen, veranstaltet der bernische Hochschülverein am 25. November auf dem Schänzli ein Kunsthallefest, an dem alle Künstler selbst regen Anteil nehmen. Alle Bevölkerungskreise seien darauf aufmerksam gemacht. —

Der bernische Burgerrat hat an die Notstandsammlung in der Stadt die Summe von 30,000 Franken gezeichnet. Damit hatte schon Ende letzter Woche die Summe an 100,000 Franken herangereicht. —

Seit dem 9. November befindet sich im Bellevue Palace Hotel in Bern eine Ausstellung der Ecole de dentelle de Coppet, die geklöppelte Spitzen zeigt, welche unsere Frauen zum Verzieren ihrer Wäsche brauchen. —

In Bern wurde letzter Tage ein internationaler Lebensmittelmwucherer griechischer Nationalität verhaftet. Da der

Mann schon früher wegen dem nämlichen Delikt verhaftet und ausgewiesen werden sollte, sämtliche Nachbarstaaten ihm aber den Durchpaß verweigerten, wurde er in eine Strafanstalt interniert. —

Montag den 20. November beginnt in Bern die ordentliche Schwurgerichtssession des Mittellandes. Sie ist auf 3 Wochen berechnet. Zur Verhandlung kommt neben einer Anzahl Diebstähle auch ein Kindsmord. —

Herr alt Oberlehrer Glur konnte letzter Tage in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 86. Geburtstag feiern. Herr Glur ist ein um das bernische Schulwesen sehr verdienstlicher Schulmann. —

Herrn Albin Peter, dem Direktor der bernischen Mollereischule Rütli-Zollikofen, hat der Bundesrat in Anerkennung seiner Verdienste als Dozent an der eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich den Titel eines Professors verliehen. —

Herrn Hans Ruffel in Bern, bisher Sekretär-Bureauchef der Abteilung Rassa- und Rechnungswesen des eidg. Finanzdepartements, hat der Bundes-

rat zum Adjunkten der genannten Abteilung gewählt. —

Die diesjährige Herbstmesse wird am 27. November eröffnet werden und dauert bis zum 9. Dezember. Für die Dauer der Messe werden keine Hausierpatente erteilt. Ebenso ist das Hausieren mit Früchten und andern Ewaren, sowie mit Zündhölzchen und dergleichen verboten. —

Am 28. und 29. November wird die Berner Liedertafel in der Französischen Kirche ein Konzert geben. Dabei kommen drei Lieder von Friz Brun in Bern zur Uraufführung. —

Der Berner Radierer Hans Eggmann hat seine Ausstellung nach Langenthal verlegt und erregt bei den Langenthalern durch seine phantasiervolle und geistreiche Kunst berechtigtes Aufsehen. —

Im Bürgerhaussaale in Bern wird am 9. Dezember die Turnerschaft Rhenania die Jubelfeier ihres 100jährigen Bestandes durch einen Festkommers begehen. Bei diesem Anlasse wird die Rhenania Bernensis ein Gedenkblatt herausgeben. —

Der Krieg.

Trotz den englischen Angriffen auf beiden Seiten der Ancre beanspruchen die rumänischen Fronten das Hauptinteresse; nicht, weil es sich hier um die Besetzung eines neuen kleinen Landes durch die siegreichen Armeen eines Militärstaates handeln kann, sondern, weil hier den Russen der Weg nach Konstantinopel versperrt wird. Da England längst zugibt, daß Konstantinopel das Hauptobjekt des gewaltigen Kampfes ist, seine Politik aber von jeher darauf ausging, Rußland davon fernzuhalten, liegen hier die tiefsten Ursachen der diplomatischen Verwicklungen späterer Jahrzehnte. Auf diesen längst bestehenden englisch-russischen Antagonismus baut die deutsche Politik, wenn sie auf einen Separatfrieden mit Rußland hofft. Den Antagonismus zu beseitigen, ist Hauptaufgabe Englands, das seit dem Kriegsausbruch alle Anstrengungen darauf richtete, einen Separatfrieden zu verhindern.

Rußland und England, an Gebiet die größten Reiche, rechnen großzügig. Eine allfällige Besetzung Rumäniens scheint auf den ersten Blick eine gewaltige Katastrophe zu sein. Verglichen mit den großen Plänen der Großreiche, bedeutet sie recht wenig. Beide Staaten rechneten von Anfang an mit langen Fristen, mit vielen Wechselfällen, aber auch mit dem Weißbluten des Gegners. Sie können sich auch eigenartige Programmveränderungen leisten, nur eine Bedingung besteht: Keinen Separatfrieden zu schließen.

Ein Separatfrieden Rußlands würde die Entfesselung der gesamten deutschen Kräfte gegen den Westen bedeuten. Wenn auch ein Durchbruch der englisch-französischen Fronten kaum mehr denkbar ist, so mühte man doch auf die schon Maßnahmen zeigen den Riesen im entsetzlichsten Muskelkampf. Die Militarisierung der gesamten Arbeiterschaft,

Befreiung Belgiens verzichten. Was aber weit gefährlicher wäre: Konstantinopel läge in den Händen der Deutschen, die vorderhand weit mehr zu fürchten sind als die Russen — und die Hauptfahne: das Zarenreich würde politisch auf die indische Grenze geworfen. So steht die englische Rechnung. England gedenkt Rußland selbstverständlich nicht zu verlassen, da dessen Schwächung Deutschlands Hegemonie bedeutet.

Wie macht sich nun aber die russische Rechnung? Vor allem richtet sie sich nach den Angeboten der Deutschen und Engländer. England wird ihm alles ausliefern, was es kann, nur um den Deutschen den Weg nach Ägypten zu versperren und die Russen von Indien abzuhalten. Deshalb ändert es die traditionelle Politik und geht auf den russischen Wunsch nach Konstantinopel ein. Als Gegengewicht erstrebt es die Balkanföderation. Ein futurisiertes Rumänien, ein Kroatien, Serbien und Polen als Kern dieses Riesenstaatenbundes mühten dem Russenreiche später wenn möglich den Besitz des Bosphorus sauer machen. Ist Englands Angebot vorderhand Konstantinopel — was bietet Deutschland? Man spricht von der Teilung Rumäniens, von einer Besetzung Persiens und Armeniens durch die Russen. Würde Rußland das deutsche Angebot beachten, so hieße das auf Konstantinopel verzichten und den zukünftigen Entscheidungskampf gegen England-Japan-China in Indien wagen. Diesen Weg aber werden die Russen solange nicht wählen, als die rumänische Katastrophe auf sich warten läßt. Und auch dann noch wird das englische Angebot schwerer wiegen als das deutsche, solange England die Welt von der baldigen oder doch einmal sicher zu erwartenden Erschöpfung der Deutschen zu überzeugen vermag. Die neuesten deutlichen Arbeitszwang in Belgien, Verwendung der Etappentruppen an der Front deuten darauf hin, daß man doch allgemach von einem leisen Schwindel

sprechen kann. Wie lange dieser Widerstand fortauern kann, weiß niemand. Nur eins ist gewiß: Von einem Wachstum der deutschen Kräfte ist längst nicht mehr die Rede. Die jährliche Zahl der männlichen Geburten ist geringer als die jährliche Zahl der Toten.

An der rumänischen Grenze steht der Kampf. Nur langsam, langsam drücken die Truppen Falkenhanns den Gegner zwischen Jula und Predeal zurück, beständig gestört von Gegenstößen. In der Moldau ringt man um die Paßübergänge. Die russische Unterstützung ist sehr deutlich fühlbar geworden. Tägliche Gefangenenzahlen zwischen 500 und 1500 lassen auf jähe Angriffe schließen. Das Tempo ist gegenwärtig nicht viel rascher als das der Italiener an der österreichischen Grenze.

Sehr fraglich ist der russische Vormarsch in der Dobrudscha. Vor den eingetroffenen Verstärkungen und jenseits der Donau, gegenüber Cernawoda erscheinender Artillerie, hat Madensen den Rückzug auf die Hauptlinie nördlich Cernawoda-Konstanz vorgezogen. Da die bulgarische Artillerie fast auf der ganzen Donaufront stark arbeitet, tauchen Gerüchte auf über Landungspläne der Zentralmächte. Es wäre also die Absicht, die Rumänen mit schwächeren Kräften in die heftigen Gebirgskämpfe zu verstricken, um der fast unbewehrten Donaufront mit der Hauptmacht beizukommen. Das Auftauchen oder Nichtauftauchen solcher Operation ist der sicherste Maßstab der deutschen Kräfteereserven.

Die englische Offensive beiderseits der Ancre hat die deutsche Verteidigung auf 8 Kilometer Frontbreite getroffen, hat sie 5600 Gefangene, die Dörfer Divion und Beaucourt sur Ancre und eine Menge Material gefolgt. Dagegen scheiterten französische Angriffe bei Sailly. Schreckliche Dimensionen hat der Luftkampf angenommen. Es kommt vor, daß in einer einzigen Nacht Dutzende von Fliegern heruntergeschossen werden. A. F.